

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Zu 3. Mose 12: Predigt über Lukas 2,22-24
Datum:	Gehalten am 5. Januar 1873, morgens

Gesang

Lied 60,1-3

Durch Adams Fall ist ganz verderbt
 Natürlich Menschenwesen;
 Das Gift ist fort auf uns geerbt,
 Daß niemand konnt' genesen
 Ohn' Gottes Trost,
 Der uns erlöst
 Hat von dem großen Schaden,
 D'rein Satans Macht hat Evambracht,
 Gott's Zorn auf sich zu laden.

Weil denn die Schlang' Evam hatbracht,
 Daß sie ist abgefallen
 Von Gottes Wort, das sie veracht',
 Dadurch sie in uns alle
 Hatbracht den Tod,
 So war je not,
 Daß Gott uns wollte geben
 Sein'n lieben Sohn, den Gnadenthron,
 In dem wir möchten leben.

Wie uns nun hat die erste Schuld
 In Adam all' verhöhnet,
 Also hat uns die Gotteshuld
 In Christo wohl versöhnet.
 Und wie wir all'
 Durch Adams Fall
 Des Todes sind gestorben,
 Also hat Gott durch Christi Tod
 Erneuert, was verdorben.

Unsere Textworte, meine Geliebten, findet ihr

Lukas 2,22-24

„Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetze Mosis kamen, brachten sie Ihn gen Jerusalem, auf daß sie Ihn darstellten dem Herrn. (Wie denn geschrieben steht in dem Gesetz des Herrn: Allerlei Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiligt heißen.) Und daß sie

gäben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetz des Herrn, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben“.

Wir beachten hier für's erste: die *Reinigung*; zweitens: daß sie das Kind dem *Herrn darstellten*; und drittens: *das Opfer*.

Gebet vor der Predigt

Allmächtiger, barmherziger Gott und Vater! Dir wird ewig Dank gesagt hier in der Gemeinde und in der Gemeinde der Vollendeten und Seligen, daß Du nach dem ewigen Rat Deines Wohlgefallens in Jesu Christo wieder hast vor Dir zurecht bringen wollen, was auf ewig von Dir geschieden war, daß Du uns gegen unsern großen Tod in Christo Jesu das Leben geschenkt hast. Dir wird Dank gesagt für Deine Gnade, daß Du nicht müde noch matt wirst, hinter uns her zu sein mit dem Troste Deines Evangeliums. Wir bitten Dich, gib uns ein einfältiges Herz, auf daß wir Deine einfältigen Worte doch zu Herzen nehmen: wie Dein lieber Sohn Sich hat demütigen wollen an unserer Statt, um uns auf ewig von dem Fluch des Gesetzes zu erlösen. O Gott, lehre es uns bedenken, auf daß wir uns demütigen, wenn wir lesen: wie Dein lieber Sohn um unsertwillen alles auf Sich genommen und Sich in die tiefste Schmach hat hinein stürzen wollen, um uns zu erretten; – wie Er Sich hat erniedrigen wollen, um uns den Geist zu erwerben, durch welchen wir hinwiederum das Joch Deines lieben Sohnes auf uns nehmen und getrost die Last tragen, welche Du uns in diesem Leben hast auferlegt. Wir bekennen, daß wir mit unsern Sünden die schwersten Strafen verdient haben, daß wir und unsere Kinder die Verdammnis verdient haben, es verdient haben, auf ewig von Dir verstoßen zu sein. Es ist alles Unreinigkeit, was an uns ist; in unserm Fleisch wohnt nichts Gutes. Aber Du hast in Christo Jesu den Gnadenstuhl aufgerichtet für verdammungswürdige Sünder; so sei uns gnädig, o Gott, und hilf uns und tröste uns; denn wo sollen wir hinfliehen? Mit Menschenhilfe ist es aus und vorbei! O Gott, der Du einst Himmel und Erde gemacht hast, sollte Dir etwas zu wunderbar sein? O, der Du Himmel und Erde gemacht hast, laß uns nicht durch den Teufel verführt werden! Erbarme Dich unser und unserer Kinder, daß die Wohltat Deines lieben Sohnes unsere Herzen durchdringe, daß Sein Leben in uns wirke. Sei mit uns nach der Macht Deiner Barmherzigkeit! Erzeuge Dich in unserer Mitte als ein Arzt der Kranken, ein Mann der Witwen, ein Vater der Waisen! Sei mit dieser Stadt und dem ganzen Lande! Gib unserm Kaiser und König Weisheit, da der Feind Deines Evangeliums die Brandfackel ins Land geworfen hat. Mache lebendig, was in unserer Mitte bis jetzt im Tode bleibt! Sei mit uns nach Deiner Barmherzigkeit! Wir haben nichts, wir haben gar nichts, worauf wir unser Gebet gründen können, kommen aber im Namen Jesu Christi, Deines lieben Sohnes, der zu uns gesagt hat, daß Du es uns geben willst, was wir in Seinem Namen bitten. Amen!

Zwischengesang

Psalm 51,4

Unreinigkeit regt in mir Weh' auf Weh'!
Sieh', wie ich mich in meinem Aussatz quäle!
Entsünd'ge Du mit Ysop meine Seele,
Und wasche mich! Dann glänz' ich wie der Schnee.
Gewaschen kann ich mich erst wieder freu'n.
O, laß mein Ohr bald Freud' und Wonne hören!

Erquick', denn Du zerschlugst nun mein Gebein!
Dann kann mein Herz zur Ruhe wiederkehren.

Wir lesen 3. Mose, Kap. 12, daß der Herr redete mit Mose und zu ihm sagte, er solle mit den Kindern Israels, mit allen ohne Ausnahme, reden und es sie vernehmen lassen, daß, wenn ein Weib ein Knäblein geboren hat, sie sieben Tage unrein sein soll, und am achten Tage soll die Vorhaut seines Fleisches beschnitten werden, und sie soll daheim bleiben dreiunddreißig Tage im Blute ihrer Reinigung. Gebiert sie aber ein Mägdlein, so soll sie zwei Wochen unrein sein und sechsundsechzig Tage daheim bleiben, und dann, wenn die Tage der Reinigung aus waren, sollte sie für den Sohn oder für die Tochter bringen ein jährig Lamm zum Brandopfer und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sündopfer dem Priester; der sollte es opfern vor dem Herrn.

Dieses Gesetz nun, wie überhaupt die meisten Gesetze Mosis, sind durch Christum abgeschafft, indem Er gekommen ist als Erfüller des Gesetzes. Es können solche Gesetze auch noch ihre bleibende Nützlichkeit haben, z. B., daß eine Mutter, wenn sie ein Kind geboren hat, eine gehörige Frist der Ruhe habe, um wieder zu Kräften zu kommen; und so noch viele andere Gesetze, z. B., daß eine offene Grube zugedeckt werden soll, daß auf dem Dache des Hauses ringsum ein Gitter angebracht werden soll, auf daß niemand hinunterstürze. Im Grunde aber sind alle Gesetze Mosis erfüllt in Christo und demnach abgeschafft, und es hat Christus uns in dieser Beziehung Freiheit gegeben, aber nicht, damit wir diese Freiheit für das Fleisch mißbrauchen, sondern daß einer dem andern in Liebe und Ehrerbietung zuvorkomme. Aber was bedeutet denn eigentlich dieses Gesetz? Das bedeutet es: daß wir in Sünde empfangen und geboren, nur durch die unbefleckte Empfängnis und heilige Geburt Christi von der Erbsünde erlöst und rein gemacht sind, „daß Er unser Mittler ist und mit Seiner Unschuld und vollkommenen Heiligkeit meine Sünden, darin ich empfangen und geboren bin, vor Gottes Angesicht bedeckt“ (Heid. Kat. Fr. u. Antw. 36).

Die Erbsünde ist die Wurzel aller Sünden. Als Gottes Geschöpf sind nur gut geschaffen, aber der Mensch, ein jegliches Kind, das zur Welt geboren wird, kommt in den Zustand des Todes, wie Gott zu Adam gesagt hat: „Des Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben“. So hat denn auch ein jegliches Kind, welches geboren wird, die Erbschaft von Adam, d. i. den Tod, so daß – ich bitte, die Anwendung auf uns selbst und auf unsere Kinder zu machen! – wir als Kinder schon, wie wir ja auch bekennen, „der Verdammnis unterworfen, und also Kinder des Todes sind“; denn jeder Blutgang ist vor Gott ein Greuel und ist wider das Leben des Geistes.

Sieben Tage blieb die Mutter unrein. Das sind die Tage des Gesetzes. Am achten Tage war sie frei, und das Kind wurde beschnitten. Das ist der Tag des Eingehens in den Tod Christi und der Tag der Auferstehung Christi aus Toten, der Tag unserer Auferstehung mit Christo von Toten. Dann sollte die Mutter noch 33 Tage bleiben im Blute ihrer Reinigung; das macht zusammen 40 Tage. Der 40. Tag ist allerwärts in der Schrift ein bestimmter Tag der Entscheidung. Am 40. Tage fuhr der Herr gen Himmel. So ist also Seine Himmelfahrt die Himmelfahrt der Eltern mit den Kindern, die in Christo geboren sind.

Wir haben aber hier die Worte: „*Die Tage ihrer Reinigung*“. Nach guten griechischen Handschriften haben wir diese Worte „*ihrer Reinigung*“ zu verstehen in der mehrfachen Zahl, so daß also nicht allein von der Reinigung der Mutter, sondern auch von der des Kindes die Rede ist. Wie gesagt: Die Mutter wurde unrein durch die Geburt, denn was eine Mutter gebiert, ist des Todes, ist unter dem Zorne Gottes und der Verdammnis unterworfen, und das Kind ist ein Kind des Todes, des

Zornes und der Verdammnis, und so gilt es vor Gott als unrein. Mutter und Kind sind also unrein vor Gott.

Wir wüßten von dem Allen und von so vielem Anderen nichts, wenn nicht der Heilige Geist den Evangelisten Lukas erweckt hätte, um dieses Evangelium zu schreiben, und wenn nicht der Heilige Geist dafür gesorgt hätte, daß, was Lukas für einen edlen jungen Mann schrieb, wieder und wieder durch Abschriften verbreitet worden wäre, bis es endlich durch die Buchdruckerkunst in alle Welt kam.

Wenn nun ein Kind geboren wird, so gratuliert man den Eltern zu dem schönen lieben Kinde, welches Gott ihnen beschert hat. Nun, das ist ja auch wahr. Aber was sagt uns denn das Gesetz Gottes? Das sagt es uns: dieses Kind ist der Verdammnis unterworfen, ist im Zustande des Todes geboren. Das können wir ja aus der Erfahrung wissen; denn wie oft muß solch ein junges Kind nach unsäglichem Leiden sterben; – ach, was kann ein solches Kind oft nicht alles leiden! Und wenn es auch heranwächst, so muß es doch endlich sterben. Das ist dem Menschen gesetzt. Nun kommt aber das Evangelium und setzt neben die Wiege deines Kindleins die Krippe des Herrn, und neben dein Kind das Kindlein Jesus. Was tut nun das Kindlein Jesus? Wenn der Heilige Geist es nicht diktiert hätte, so dürften wir und alle Menschenkinder es nicht wagen zu schreiben: „Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosis kamen“. Die Mutter hat ja unbefleckt empfangen, also war sie nicht unrein! Jesus ist ja das heilige Kind, das ewige Kind des ewigen Vaters; so war Er nicht unrein! Und nun sagt der Evangelist: „Doch! das Kind und Maria waren unrein!“ Wie denn? Als der Herr Jesus zur Welt kam, kam Er auch zur Welt als ein Kind des Todes. Es stand von vornherein fest, daß Er auch sterben würde, ja, daß Er, der gesagt hat: „Wer von euch kann Mich einer Sünde zeihen?“ und von dem bezeugt wird, daß Er Sünde nie gekannt hat, sein würde aller Sündenbock, das Lamm, welches aller Sünde hinweg tragen würde. So ward Er also schon bei Seiner Empfängnis und Geburt Sünde für uns (2. Kor. 5,21) und für unsere Kinder. So wurde Er unter Gesetz getan, und da war die Mutter von dem Kinde nicht zu trennen; denn sie hatte das Kind geboren. – Meine Teuersten! Lasset uns bedenken: wir Menschen sind gewohnt, zu sprechen über unsere Sünde, und uns deswegen zu verklagen. Gut! Aber eines bedenken wir nicht: wie wir empfangen und geboren sind; und daß wir eine Schuld von Adam her ererbt haben, daß wir also von vornherein grundverdorben sind. Wenn ein Auge krank geworden, ja sogar erblindet ist, da ist noch wohl Hilfe möglich; aber blind geboren, taub, stumm, lahm geboren, – aber im Tode liegend, – wer kann da wiederherstellen? Ein Mensch nicht! Und wie sieht es aus mit der Erbsünde? Das ist gewöhnlich so: der Mensch will nicht bekennen, wer er im Grunde ist; er ist fortwährend beschäftigt mit flicken. Aber darauf, wo das Übel wirklich steckt, auf den giftigen Pfuhl des Herzens, das fürchterlich hochmütige, ungehorsame Ich, – kommt der Mensch nicht, es sei denn, daß der Herr Gott ihn gründlich demütigt, um mit David zu bekennen: „Ja, es ist nicht allein die Sünde wider Uria und mit Bathseba, sondern:

„Von Jugend auf ist's mit mir jämmerlich;
Du schontest mein, sonst wär' ich längst verloren!
Ach, ungerecht vor Dir bin ich geboren“.

Christus hat unsere Sünde getragen aufs Holz, gelitten hat Er und den Zorn getragen von Mutterleibe an, von Mutterleibe an ist Er unter Gesetz getan, nimmt also unsere Unreinigkeit, worin wir empfangen und geboren sind, auf Sich und so von den Seinen ab. Aber da ist nun alles dem Menschen abgeschnitten. Wenn ich tugendhaft gewesen bin und von dem Pfad der Tugend mal abwich, nun, dann kann ich den Pfad der Tugend wiederfinden und aufs neue darauf kommen. Aber wenn vor Gott alles von Grund aus verdorben ist, dann hilft kein reparieren; es bleibt nur übrig die Not-

wendigkeit der Wiedergeburt, auf daß der Mensch hinübersetzt werde aus dem Leben des Fleisches in das Leben des Geistes. Alles ist dem Menschen abgeschnitten, und es bleibt nichts übrig als, wie schon gesagt: die Krippe neben die Wiege, das heilige Kindlein Jesus neben den in Sünde empfangenen und geborenen Menschen zu setzen; sonst ist lauter Fluch und Verdammnis da. Daß also das Kindlein gebettet werde in des Herrn Jesu Krippe, daß es geworfen werde auf den Herrn Jesum und also auf den Namen des dreimal heiligen Gottes. Es denkt so manches Kind: „Ja, meine Mutter hat gesagt, ich sei nicht bekehrt, ich müsse mich bekehren; nun, ich will mich auch mal bekehren, aber das hat auch noch Zeit, ich will noch ein wenig die Welt genießen, und dann! und dann!“ Meine Lieben! Es gibt keine wahrhaftige Bekehrung als diese: von dir selbst ab! – und bekenne, daß du grundverdorben bist und Jesum Christum haben mußt, ganz und gar, als das Lamm Gottes, worauf du deine Sünde legst. Da gilt kein Werk von dir. Das ist die einzige Bekehrung: mit dem Herzen von Welt und Sünde ab, und zu Gott, dem lebendigen Gotte, zu dem Herrn Jesu hin! Ihn zu empfangen und zu umfassen, an Ihn zu glauben und an Ihn dich zu halten! Dann wird dadurch, daß Er unter Gesetz getan ist, deine Unreinigkeit, deine Erbsünde bedeckt vor Gottes Angesicht und dir nicht zugerechnet. – Meine Lieben! Gewöhnlich unterscheidet man zweierlei Sünden: die Erbsünde und die tätlichen Sünden. Von der Erbsünde sagen die Römischen (und die Lutheraner): wenn man getauft, sei, so sei dieselbe weggewaschen, so daß man nichts mehr damit zu schaffen habe. Ja, weggewaschen ist sie vor Gott, so daß sie einem nicht wird zugerechnet, aber wirklich fort ist dieser giftige Pfuhl nicht; und da bleibt dem Menschen nichts übrig, als fortwährend zu der Gnade seine Zuflucht zu nehmen, um in aller Schwachheit gestärkt zu werden in dem Glauben: um Jesu Christi willen rechnet Er mir meine Erbsünde nicht zu, Seine Gerechtigkeit und Heiligkeit ist es, womit Er mich bedeckt! – Wenn ein Mensch zu dieser Einsicht kommt, daß er diese einfachen Worte versteht, daß der Herr Jesus deine und meine schändliche Sünde, worin wir empfangen und geboren sind, auf Sich genommen, und daß die heilige Mutter mit dem Kinde sich hat reinigen lassen, da wird man mürbe vor Gott und demütig vor den Menschen, und zieht seine Straße in der Hoffnung ewigen Lebens mit aufgerichtetem Haupte mitten unter den schwersten Leiden.

So sollte also das Kindlein den Fluch des Gesetzes tragen. Gott hatte Mosis geboten, er solle sprechen zu allen Kindern Israels. So sollten sie also alle vernehmen, was David bekennt: „Ich bin in Verdrehtheit gezeugt“. Es sollten alle, welchen Gott die Augen auftat, beim Unterricht und der Lehre der Leviten hingeleitet werden zu Dem, welcher in die Welt kommen würde, um dahingegeben zu werden und den Fluch und Tod unserer Geburt auf Sich zu nehmen.

Nun kommen wir dazu, daß sie das Kindlein dem Herrn darstellten. – Ich mache euch zuerst darauf aufmerksam, daß, was sonst das Gesetz Mosis genannt wird, hier im Evangelium zweimal das *Gesetz des Herrn* heißt. Wir sollen also nicht so leicht darüber hinweg hüpfen. Nicht Mosis Gesetz ist es, sondern des Herrn Gesetz, also ein Zeugnis an uns alle, was der Herr sagt von unserer Geburt und von der Geburt Jesu Christi. Nun kommen wir also zu dem *Darstellen*. Das ist was Schönes! Kann eine Mutter etwas Besseres tun, als, wenn sie ein Kindlein geboren hat, es dem Herrn darstellen? Alles, was die Mutter bricht, also jede Erstgeburt, soll dem Herrn dargebracht werden. Es wurden einmal alle Erstgeborenen Israels gezählt, und es kam ihre Zahl auf 22 273. Da nimmt denn Gott an ihrer Statt die Leviten, 22 000 an der Zahl. Die 273 Überzähligen aber mußten gelöst werden, und zwar mußte für jede Erstgeburt, von Menschen und von Vieh, ein Lösegeld gebracht werden von fünf Sekeln (4. Mo. 18,16). Fünf bedeutet nach dem morgenländischen Spiel mit den Zahlen den Geist der Gnade.

Von den unreinen Tieren wird nur der Esel hervorgehoben und besonders genannt, als der gelöst werden sollte. Da kommt also der Erstgeborene von Menschen in dieselbe Reihe mit einem jungen

Esel. Nun, wenn ein Kind der Mutter ein Hündlein bringt oder ein Kätzchen, das eben geboren ist, so wird sie wohl lächeln und ihre Freude haben an der Freude des Kindes, aber sonst wird sie das Tier eher in die Wupper werfen wollen. Was sollte sie sonst damit tun? So kommt also der Erstgeborene in dieselbe Reihe mit einem Esel. Wollte man aber letzteren nicht lösen, so mußte man ihm das Genick brechen. Also das schöne, liebliche Kind, wenn ich das vor den Herrn bringe, so ist das gerade, wie wenn etwa ein Savoyarde kommt, macht sein Kästchen auf und sagt: „Mein Herr, wollen Sie auch mal eine schöne Bergmaus sehen!“

Denken wir stets daran, daß wir mit dem heiligen souveränen Gott zu tun haben, welcher die Sünde und das Sündige nicht sehen kann. Es darf nicht unter Seine Augen kommen! Wie kann es dem Herrn nun aber doch unter die Augen kommen? Wie kann eine Mutter ihr Kind dem Herrn darstellen? Wahrlich nicht als ein liebliches, schönes Kind, als ein Kind, das für die Welt auferzogen wird! Nochmals: wie kann dem heiligen und gerechten Gott ein Kind, das der Verdammnis unterworfen ist, dargestellt werden? Das hat dieses Kind, dieser Erstgeborene getan, dieser Alleingeborene. Gott sieht also die Kindlein an in diesem Alleingeborenen, in diesem Erstgeborenen, in Christo Jesu. Darum mußte Maria das Kind Jesus dem Herrn darstellen, und es wurden mit diesem Kinde alle Kinder dargestellt, welche je von dem Vater dem Herrn Jesu gegeben worden sind. Also aufgrund dessen, daß der Herr Jesus dem Herrn dargestellt worden ist durch Seine Mutter, soll und darf eine jede Mutter, welche mit einem Kinde beglückt worden ist, es dem Herrn darstellen, nicht wie es als ein Püppchen schön gekleidet ist mit einem schönen Taufkleid, sondern als ein Kind, das gewaschen werden möge mit dem Blute des Lammes und angetan mit den Kleidern des Heils. – Das ist der Trost, welchen wir von der heiligen Taufe haben, die anstatt der Beschneidung gekommen ist, auf daß wir es lernen, wie wir durch den Herrn Jesum Christum beschnitten worden sind ohne Hände, indem wir in Seinen Tod getauft wurden, um mit Ihm auferweckt zu werden. Es tut den Eltern not, daß sie nicht zur Taufe kommen aus Gewohnheit oder Aberglauben, sondern wo sie die Güte des Herrn bekennen, daß Er in der Geburt geholfen, sie noch viel mehr bekennen die Gnade des Herrn, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, indem dieser dreimal heilige Name auf das Kind gelegt wird. Und wie heißt nun dieses Kind, das in Sünde empfangen und geboren ist? das in gleicher Reihe steht mit einem neugeborenen Esel? Heißt es: fluch- und verdammungswürdig? verdammt? Nein! Es heißt: heilig! Eben um der Heiligkeit des Kindes Jesu Christi willen. Darum heißt es hier: „Allerlei Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem *Herrn heilig heißen*“; denn so heißt es eigentlich nach dem Griechischen, und nicht: geheiligt. Darum schreibt der Apostel: „Wenn entweder Mann oder Weib Gott fürchtet, so sind die Kinder heilig“ (1. Kor. 7,14), so daß wir also alle freimütig bekennen: mein Kind ist der Verdammnis unterworfen, und dennoch bekenne ich, daß es in Christo Jesu heilig ist, das will sagen: Gott, dem Herrn, heilig.

Nun kommen wir weiter zu dem *Opfer*. Im Gesetze steht: „Die Mutter soll bringen ein Lamm zum Brandopfer, und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sündopfer“. Die aber zu arm waren, um dieses Opfer bringen zu können, die sollten nehmen zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben. Warum sagt nun Lukas von dem ersteren nichts? Ja, sagt mal, wenn ihr etwas in den Gotteskasten legen wollt, was legt ihr dann lieber ein: einen Taler oder einen Pfennig? Wenn ich vermögend bin, so würde ich mich schämen, nur einen Pfennig einzulegen; wenn nun ein König was bringt, dann wird es gewiß was Köstliches sein. Soll ich nun aber Gott was bringen, – nein, wie herrlich muß das wohl aussehen! Der Herr Jesus Christus stand mal mit Seinen Jüngern bei dem Gotteskasten und sah, wie viele Reiche viel einlegten. Da kam auch eine arme Witwe, hatte nur einen Pfennig, sonst nichts mehr für sich und ihre Kinder, und wirft nun den Pfennig in den Kasten. Der Herr Jesus aber sagt: „Sie hat mehr eingelegt als die andern alle, denn sie hat ihre ganze Habe eingelegt“. – Nun ha-

ben wir hier aber den König der Könige, den Herrn der Herren, Den, des alles Gold und Silber ist, der den Himmel und die Erde gemacht hat; die Mutter ist eure Königstochter und Kronerbin; – und nun das Opfer? Ein Paar junge Tauben! Im Morgenlande ist das bestimmt so viel als hier etwa zwei Sperlinge. Nun würde es doch gewiß niemand einfallen, zu sagen: „Ich will doch dem Oberbürgermeister, weil er so gut regiert hat, ein Geschenk bringen! Hör’ mal, ich will ihm zwei Sperlinge bringen“. Das wäre ja lächerlich, es wäre geradezu eine Beleidigung, der Obrigkeit angetan! Aber Gott hat in Seinem Gesetze gesagt: „Bist du zu arm, daß du kein Lamm bringen kannst, nun, so bringe ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben, die nur einen Pfennig wert sind“. Dies will der große Gott annehmen! Würden wir das auch tun? Würden wir ein Paar Sperlinge annehmen? Würden wir auch einen Pfennig annehmen? Denken wir doch an unsern verfluchten Hochmut! Erstens sage ich: „Nein, das schickt sich nicht! Wer ordentlich erzogen ist, wird und will mehr geben!“ Aber hinwiederum sage ich: Denken wir doch an unsern schrecklichen Hochmut!

Wir haben hier den Herrn Himmels und der Erde, und wie arm, wie arm ist die Mutter! Wie arm, wie arm ist dieser König der Könige, dieser Herr der Herren! Welche Schmach nimmt Er auf Sich und auf Seine Mutter! Denn der Arme wird stets verachtet, und der Reiche und Vornehme auch in der Gemeinde vorgezogen. Das ist von Anfang an so gewesen, und der Apostel Jakobus hat es schon in seinem Briefe getadelt. Da kommt nun die Mutter mit dem Kindlein, und Jesus büßt allen solchen Hochmut, und indem Er solchen Hochmut büßt, bringt Er das ärmste Opfer, das man sich denken kann. Er trägt die Schmach der Armut, und so erwirbt Er es, daß Er uns reich macht, reich allererst an himmlischen Gütern, aber sodann auch, daß Er einen jeden nach seinem Stande wirklich reich macht, so daß es wahr ist, was geschrieben steht: „Wer den Herrn fürchtet, in dessen Haus wird viel Hab’ und Gut sein!“ Amen!

Schlußgebet

Wir danken Dir für diese Deine Gnade, daß Du uns wieder erquickt hast durch Dein Evangelium, daß wir Zuversicht bekommen zu Dir und in solcher Zuversicht Dir alles sagen und klagen und alles auf Dein heiliges Lamm legen dürfen. Du sorgst für uns und wirst es ferner mit uns machen! Ja, mache es ferner mit uns nach Deiner großen Barmherzigkeit, womit Du allein der Seele Ruhe schaffen kannst. Amen.

Schlußgesang

Lied 15,6.7

Er ist auf Erden kommen arm,
Daß Er unser Sich erbarm’,
Und in dem Himmel mache reich,
Und Seinen lieben Engeln gleich,
Halleluja!

Das hat Er alles uns getan,
Sein’ groß’ Lieb’ zu zeigen an;
Des freut sich alle Christenheit,
Und dankt Ihm des in Ewigkeit.
Halleluja!